

Social Entrepreneurship

Die Deklaration von Straßburg



© Fritz Beck

Christina Moehrle sah sich auf der "interaktiven Großveranstaltung für Sozialunternehmer" der EU-Kommission um - und verfasste kurzerhand eine eigene Schlusserklärung.

23. Jan 2014 von Christina Moehrle



Beim Grenzübergang nach Frankreich hatte ich nichts Besonderes zu deklarieren. Dank der motivierenden Parole *Sozialunternehmer/-innen – Ihre Meinung zählt!* lag mein Gepäck voller Neugierde, Vorfreude und Diskussionsappetit offen auf dem Beifahrersitz.

Wenn die Europäische Kommission schon zur Konferenz nach Straßburg einlädt und den direkten, basisdemokratischen Austausch zwischen *Social Entrepreneurs* und der Politik ausruft, so meine Hoffnung, dann darf man guten Gewissens auch die Erwartung auf eine rege, bilaterale Kommunikation mit ins Nachbarland einführen. Doch weit gefehlt: Auf meinem Rückweg lagerten andere, vielleicht wertvollere Preziosen im Kofferraum und passierten ohne nähere Inspektion den Zoll.

Doch zurück zur Einreise. Den Herren EU-Kommissaren, allen voran Michel Barnier - der sich gleich zu Beginn prophylaktisch von der Vermutung freisprach, er und seine Kollegen seien Bürokraten - war ein gewisses Herzblut für die sozialunternehmerische Sache anzumerken. Fast schon leidenschaftliche Plädoyers für ein sozialeres Europa und eine (Finanz-)Wirtschaft, die sich endlich wieder ihrer eigentlichen Aufgabe zuwendet, machten die Runde. „Die Wirtschaft ist für die Menschen da, nicht umgekehrt“, lautete ein Credo. „Europa bedeutet nicht Geld, sondern eine Gemeinschaft von Bürgern“. „Mehr Solidarität!“ Schließlich stünde die „Economie Sociale“ im Herzen des EU-Vertrags, den es zu verteidigen gelte.

Ein starker Auftakt. Chapeau. Doch wie genau soll nun *Social Entrepreneurship* dazu beitragen? Und vor allem: Was unternimmt die EU konkret dafür?

Schlusserklärung von Straßburg

In der anschließenden Pressekonferenz sollten die Antworten mehr oder minder sprudeln. Die Herren Kommissare zeigten sich entschlossen, ein komplettes Ökosystem für Sozialunternehmer zu kreieren, das nicht nur in Form von Gesetzen, sondern auch mit direkter (finanzieller) Unterstützung daherkommt. Nicht weniger als ein neues Wirtschaftsmodell stünde auf der Agenda, um einen Wettbewerbsvorteil für Europa zu erzielen. Der Umsetzung der Maßnahmen

durch die einzelnen Mitgliedstaaten – parallel zur Konferenz in akuter Verhandlungsphase – käme dabei eine wesentliche Rolle zu. Ein Verweis, der noch mehrfach anklang in diesen zwei Tagen. Ohne entsprechende Umsetzung in den EU-Regionen kein Erfolg. Aha.

Womit wir zum Stichwort *konkret* kämen. Meine Frage, wie man denn die Banken dazu bewegen könne, sich der postulierten „eigentlichen Aufgabe“ wieder zuzuwenden, beantwortete Monsieur Barnier so, dass seitens der Politik die Grundlage dafür geschaffen worden sei und es nun keinen Grund gäbe, dass sie es nicht täten. Sehr diplomatisch.

Im Laufe der Konferenz würden sich diese und ähnliche Statements noch zu einer „Schlusserklärung von Straßburg“ verdichten, die den Weg für die Zukunft des *Social Entrepreneurship* in Europa ebnen soll. Ab sofort ist sie für alle Interessierten einzusehen und bei Wunsch auch zu unterzeichnen - siehe: ec.europa.eu [1].

Im Expertenteam parallel zur Veranstaltung erarbeitet und unter Applaus dem Publikum verlesen, wird sie ihre Wirkung - hoffentlich - auch weit über die Absichtserklärung und das Ende der aktuellen EU-Präsidentschaft hinaus entfalten. Dass die Kontinuität der intensiven Arbeit an dieser „Initiative für Soziales Unternehmertum“ gefährdet sein könnte, darüber machten sich nicht nur die scheidenden Kommissare Sorgen. Doch wie auch immer die Zukunft aussehen mag: Auf politischer Ebene wurde zumindest erkannt, wie wichtig *Social Entrepreneurship* als Komponente für den wirtschaftlichen Erfolg Europas sein kann. So weit, so begeisterungswürdig.

Unfreiwillig passive Zuhörer

Was haben nun Herr oder Frau Sozialunternehmer/-in davon? Die Euphorie der Teilnehmer wurde bald gebremst. Mit zunehmender Dauer der Konferenz kam man nicht umhin, sich zu fragen, ob die philosophische Betrachtung der sozialen Marktwirtschaft oder doch eher die praktische Umsetzung des *Social Entrepreneurship* in Zentrum des Geschehens stehen. Zu oft vermischten sich die Begriffe in hochtrabenden Vorträgen, was sicher auch den unterschiedlichen Auslegungen und Prioritäten der EU-Mitgliedstaaten zu verdanken ist. Manch Teilnehmer konnte sich deshalb die kritische Anmerkung nicht verkneifen, dass man *Social Entrepreneurship* vielleicht eindeutiger definieren sollte, um es als Marke zu etablieren, die beim Kunden Vertrauen schafft und vom Appetit auf Missbrauch verschont bleibt.

Die Tatsache, dass die EU für die kommenden 7 Jahre nicht weniger als insgesamt 245 Milliarden Euro in Form von sozialen Strukturfonds (ESF und ERDF) locker macht, dürfte schließlich einige Begehrlichkeiten wecken - mehr zum ESF für Deutschland unter www.esf.de [2]. Andere Redner setzen wiederum dagegen, dass Definitionen doch keine Rolle spielen sollten, solange nur überhaupt ein *Social Impact* generiert würde.

Letzteres erklärt wohl auch, warum seitens des sozialen Sektors fast nur große Wohlfahrtsorganisationen auf der Bühne standen. Neue, innovativere, mittlere und kleine Initiativen, die sicher unmittelbarer mit der jungen *Social Entrepreneurship*-Bewegung verbunden sind, fanden sich im Wesentlichen auf den Gängen oder als unfreiwillig passive Zuhörer wieder - wie schade! Ein Verlust, der nicht nur von mir als solcher empfunden wurde. Umso erfrischender wirkte die Prise, die ein *Social Entrepreneur* britischer Prägung vom Panel aus versprühte.

Er wüsste nicht, welchem Umstand er eigentlich diese Ehre zu verdanken hätte, meinte Peter Holbrook, *Chief Executive Officer* (CEO) der *Social Enterprise UK*, augenzwinkernd, bevor er seine Präsentation fast gebetsmühlenartig damit spickte, dass er auch ohne Finanzspritzen der EU ausgekommen sei. Er traf einen Nerv beim Publikum. Gerade aus Großbritannien, das sich als Vorreiter des *Social Entrepreneurship* in Europa sieht, kamen Stimmen, die seine Vorschläge zu einer sinnvolleren Vergabepolitik der EU-Gelder unterstützen:

1. minimale bürokratische Antrags-Hürden für Sozialunternehmer,
2. mehr Unabhängigkeit von der Unternehmensgröße bei der Vergabe,
3. mehr Orientierung am sozialen Nutzen und
4. mehr Mut zum unternehmerischen Risiko.

Es wäre mit Sicherheit belebend für die Veranstaltung gewesen, mehr Akteure seiner Couleur aufs Podium zu holen.

"Bailouts für Banken, Peanuts für Sozialunternehmer"

Spätestens zum Ende der Konferenz hin wurde also deutlich: Hier handelt es sich vor allem um ein politisches Event. Der Meinungsaustausch mit Sozialunternehmern war sicher gewollt, muss aber allem Anschein nach eher außerhalb der Konferenz stattgefunden haben. Per se kein Problem, hätte es da nicht die missverständliche Parole *Social Entrepreneurs: Have your say!* (mit Ausrufezeichen!) gegeben.

Workshops waren weniger Arbeitskreise, sondern Anlass zu Vortragsreihen vor Splittergruppen. Vergeblich wartete man auf eine echte, erhellende, beide Seiten bereichernde Diskussion. Umso erfreulicher, dass sie im Ansatz dann doch noch stattgefunden hat – wenn auch außerhalb der Säle. Die Zettelwand des *Networking HUB* etwa war so dicht mit Kommentaren, Bitten und Ideen gespickt, dass ein Anbau sicher zu erwägen gewesen wäre. „Mehr Diskussion und Zuhören“, „Bailouts für Banken, Peanuts für Sozialunternehmer“, „weniger beschwerten, mehr machen“, „wo ist der Enthusiasmus?“ waren da zu lesen, aber auch „so viele Impact-motivierte junge Leute“, „ und „gut, dass die Politik *Social Entrepreneurship* endlich aufgreift“. Man kann nur hoffen, dass diese Kommentare ihren Weg in die Köpfe der Kommissare finden werden.

Zum Ende, so meine persönliche „Schlusserklärung“ - man möge mich nun einen Europa-Optimisten schimpfen oder nicht -, war erkennbar, dass sich Theorie und Praxis, Politik und Unternehmertum und die einzelnen EU-Mitgliedsstaaten langsam einander annähern und die Bereitschaft wächst, *Best Practice*-Beispiele miteinander zu teilen, sowie Rahmenbedingungen und Diskussionsflächen zu schaffen, welche die gute Sache *Social Entrepreneurship* einen wichtigen Schritt nach vorne bringen. Nur das nächste Mal bitte für sämtliche Teilnehmer, liebe EU-Kommissare. Ganz im Sinne des europäischen Gedankens.



--- **Christina Moehrle** arbeitet als freie Schriftstellerin, Autorin und Fotografin. Sie war zuvor insgesamt 16 Jahre im Finanzbereich tätig - insbesondere in den Bereichen Private Banking, Structured Products und Venture Capital.

--- Weitere Beiträge von Christina Moehrle:

- [Private Equity: "Schwierige Zeiten für kleine Fonds"](#) [3] (5. November 2013)
- [Impact Investing: Das soziale Bank](#) [4] (29. Oktober 2013)
- [Social Entrepreneurship: "Inzwischen eine Welle an Bewerbern"](#) [5] (19. September 2013)
- [Social Entrepreneurship: Der Gipfel der Visionen](#) [6] (17. September 2013)
- [Social Venture Capital - Teil 1: Die Idee des unüblichen Wirtschaftens](#) [7] (13. März 2013)
- [Interview mit Johannes Weber \(Social Venture Fund\): "Keine Sozialromantik"](#) [8] (26. März 2013)
- [Social Venture Capital - Teil 2: Investieren mit Mission](#) [9] (28. März 2013)
- [Interview mit Barbara Scheck \(BonVenture\): "Schöne Vision genügt nicht"](#) [10] (16. April 2013)
- [Interview mit Saskia Bruysten \(Yunus Social Business\)](#) [11] (19. Juni 2013)
- [Interview mit Karen Hitschke \(Yunus Social Business\)](#) [12] (10. Juli 2013)
- [Venture Capital - Teil 1: Ernstes Spiel mit Chance und Risiko](#) [13] (24. Oktober 2012)
- [Venture Capital - Teil 2: Nicht allzu viel Science Fiction](#) [14] (5. November 2012)
- [Venture Capital - Teil 3: Der Mythos der geringen Korrelation](#) [15] (20. November 2012)
- [Venture Capital - Teil 4: Hoffnung, die über Erfahrung siegt](#) [16] (11. Dezember 2012)
- [Venture Capital - Teil 5: Blick auf den Standort Europa](#) [17] (23. Januar 2013)

Quellen-URL: <http://www.cfoworld.de/die-deklaration-von-strassburg>

Links:

- [1] http://ec.europa.eu/internal_market/conferences/2014/0116-social-entrepreneurs/declaration/index_en.htm
 [2] <http://www.esf.de>
 [3] <http://www.cfoworld.de/schwierige-zeiten-fuer-kleine-fonds>
 [4] <http://www.cfoworld.de/das-soziale-band>
 [5] <http://www.cfoworld.de/inzwischen-eine-welle-bewerbern>

- [6] <http://www.cfoworld.de/der-gipfel-der-visionen>
- [7] <http://www.cfoworld.de/die-idee-des-unueblichen-wirtschaftens>
- [8] <http://www.cfoworld.de/keine-sozialromantik>
- [9] <http://www.cfoworld.de/investieren-mit-mission>
- [10] <http://www.cfoworld.de/eine-schoene-vision-allein-genuegt-nicht>
- [11] <http://www.cfoworld.de/ich-habe-ihn-nie-wieder-so-erlebt>
- [12] <http://www.cfoworld.de/mitten-einer-innovativen-grauzone>
- [13] <http://www.cfoworld.de/ernstes-spiel-mit-chance-und-risiko>
- [14] <http://www.cfoworld.de/nicht-allzu-viel-science-fiction>
- [15] <http://www.cfoworld.de/der-mythos-der-geringen-korrelation>
- [16] <http://www.cfoworld.de/hoffnung-die-ueber-erfahrung-siegt>
- [17] <http://www.cfoworld.de/blick-auf-den-standort-europa>